

Hamburg, 1. Februar 2026

## Michelgruß zum Letzten Sonntag nach Epiphania (Verklärung Jesu)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jesaja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jesaja 60, 2b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine, im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

**Psalmgebet:**

Sein Glanz ist wie Licht; Strahlen gehen aus von seinen Händen.  
Seine Hoheit bedeckt den Himmel, und seines Ruhmes ist die Erde voll.

Habakuk 3, 4. 3

Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich  
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.

Wolken und Dunkel sind um ihn her,  
Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,  
und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN  
und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

Psalm 97, 1-2. 6. 12

Sein Glanz ist wie Licht; Strahlen gehen aus von seinen Händen.  
Seine Hoheit bedeckt den Himmel, und seines Ruhmes ist die Erde voll.

Habakuk 3, 4. 3

**Lied:** EG 67, 1-4

**Predigttext:** Offenbarung an Johannes 1, 9-18

Der Auftrag an Johannes

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, 11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. 12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter 13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; 16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. 17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

## **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

Gott spricht, und der Mensch schweigt und schaut und ist überwältigt von der Begegnung mit dem erhöhten Herrn. Das ist es, was der heutige Abschnitt aus der Offenbarung an Johannes beschreibt. Für den Seher Johannes ist es wie ein Gottesbeweis, eine lebendige und zu Boden werfende Erfahrung der Wirklichkeit des erhöhten Christus. Genau so hat es Paulus erfahren vor Damaskus und mit Johannes die beiden Jünger Petrus und Jakobus bei der Verklärung Christi auf dem Berg Tabor, als sie für einen Moment über Karfreitag hinaus auf Ostern blicken durften und von Gottes Wirklichkeit überwältigt wurden und voller Furcht erfuhren, dass sie von sich aus nicht bestehen können vor Gott, sondern aus sich heraus nichts sind. Sie alle fallen und fielen darum dem erhöhten Herrn wie Tote zu dessen Füßen und werden verwandelt aufgerichtet von Christus selbst. Johannes hört ihn das Wort sagen, das alles aufhebt: Fürchte dich nicht!

Wie schon die Propheten des Alten Bundes muss Johannes Dinge sagen und aufschreiben und tun, die ihm von sich aus nie in den Sinn gekommen wären, die er vielleicht gar nicht sagen oder tun will. Er muss. Er muss die Wahrheit sagen – nicht so, wie Menschen sie definieren innerhalb ihrer beschränkten Denkmöglichkeiten und geleitet von ihren Interessen, sondern wie Gott sie offenbart – völlig anders, völlig unverständlich, völlig „ver-rückt“ und letztlich unerträglich.

Der Prophet Jona versucht, vor dieser Wahrheit Gottes wegzulaufen und wird von ihr eingeholt. Der Prophet Jeremia klagt, dass er gar nicht geeignet sei zu seiner Berufung und muss ihr doch nachkommen. Der Prophet Jesaja erfährt furchtbares Leid wegen seiner Prophetie und kann sich ihr nicht entziehen. Und Christus selbst? Er endet am Kreuz, und die Mächtigen glauben, ihn damit ans Ende gebracht zu haben. Aber er wird zu neuem Leben erweckt durch Gottes Geist und ruft erneut Menschen, die göttliche Wahrheit zu verkünden unter dem Schutz seines Wortes: Fürchte dich nicht! Fürchtet euch nicht!

Johannes ist in der Verbannung auf Patmos. Der starke Arm des römisch- kaiserlichen Gesetzes hat ihn gepackt und auf Befehl Kaiser Domitians dem Elend ausgesetzt, damit er stillschweigend von Christus, dem einzigen Herrn und Gott, dem er dienen will. Er steht hier als Beispiel für die vielen Christen zu allen Zeiten, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, und sein Bericht ist ein ermutigendes Zeugnis, dass der Auferstandene nahe ist, dass er am Werk ist in dieser Welt voll Tyrannei und Machtgier und dass er am Ende siegen wird. Diese Offenbarung zeigt Johannes und allen, die sein Zeugnis lesen oder hören, dass der Auferstandene stärker ist als menschliche Gesetze, dass er angeordnete Isolation zu durchbrechen vermag und lebendig gegenwärtig ist – bei Johannes ebenso wie in der Todeszelle von Dietrich Bonhoeffer knapp 2000 Jahre später. Das ist der Trost, den Johannes erfährt und Bonhoeffer.

Er ist nicht von dieser Welt und ist doch in dieser Welt und für uns nur hier erfahrbar. Er wird aber nicht erfahrbar, wo sich der Mensch und wo sich die Kirche nicht öffnet für das Geheimnis Gottes, das wir in jedem Gottesdienst feiern: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir; und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. In dieser bekennenden Akklamation ist alles gesagt. Eines davon steht noch aus: Dass Christus in Herrlichkeit kommt.

Johannes schreibt, dass er am Tag des Herrn vom Geist ergriffen wird und erleben darf, dass Christus für ihn kommt, noch nicht, um Gericht zu halten und alles zu verwandeln, sondern zum Trost und zur Ermutigung des Angefochtenen. Jeder Tag des Herrn, jeder Sonntag, ist eine Vergewisserung des Ostertages. Johannes ist vom Geist ergriffen. Er redet nicht aus sich heraus, redet auch nicht von Gott oder über Gott, wägt nicht die eigenen Zweifel ab, ob Gott allmächtig

ist, ob Christus auferstanden sein kann, ob es ein Leben nach dem Elend dieser Welt und ein ewiges Leben vor Gott gibt; denkt nicht darüber nach, wie Gott anzureden sei, ob man noch „Herr“ zu ihm sagen darf, ob er ein persönliches oder eher ein unbeschreibbares Gegenüber ist. Vielmehr ist in dieser Offenbarung Gott das Subjekt. Er spricht das erste Wort, er allein. Und das allein ist Inspiration, Einsicht in eine Tiefe der menschlichen Existenz, die Johannes einsehen, hineinsehen lässt in eine sonst verborgene Wirklichkeit. Diese Inspiration ist reines Geschenk. Wir können sie nicht machen, aber sie ereignet sich auch jetzt, hier in diesem Gottesdienst am Tag des Herrn als je eigene Erfahrung, mit der wir nachher in den Alltag gehen – als Gesegnete, die heute vielleicht ein Wort aus den Lesungen berührt hat oder eine Liedstrophe oder die Gemeinschaft beim Empfang des Abendmahls.

Fürchtet euch nicht. Der Geist Gottes offenbart uns die Gegenwart des Auferstandenen auch in unserer in vielem so geistlos gewordenen Welt, in der die Geister, die sich machtvoll zu entfalten suchen, so viel Unheil, Verunsicherung und Not bescheren.

Johannes hört eine Stimme wie eine Posaune und wird aufgefordert, schriftlich festzuhalten, was er sieht. Dieser Dreischritt ist nicht ohne Bedeutung.

„Der Glaube kommt aus der Predigt“ übersetzt Martin Luther eine Stelle im Römerbrief, an der Paulus im griechischen Original vom „Hören“ schreibt. Predigt hatte für den Reformator noch eine viel umfassendere Bedeutung als für nach ihm kommende Generationen, bei denen das im Gottesdienst gepredigte Wort alle Aufmerksamkeit erhielt und die Predigt zum Mittel- und Höhepunkt des sonntäglichen Gottesdienstes erhoben wurde, um die sich dann das „sichtbar gefeierte Wort“ im Abendmahl und das gesungene Wort und die liturgische Geste herum gruppierten wie bloßes Beiwerk.

Johannes erfährt, dass zum Erkennen, das ihm hier offenbart wird, das Hören allein nicht ausreicht. Er wendet sich um, schreibt er, wendet sich zum Herrn und kann, was er sieht, nicht ertragen. Die Gegenwart des Herrn ist überwältigend und wirft den Seher wie tot zu Boden. Johannes erkennt in Demut an, dass in diesem Moment einzig Anbetung angemessen ist, eine Anbetung heraus aus der tiefen Liebe eines Jüngers, der bereit ist, die Botschaft, die er empfängt, aufzuschreiben und vor der Welt zu bezeugen, koste es, was es wolle.

Erinnern wir uns an die Predigt der anglikanischen Bischöfin Marianne Budde nach der Amtseinführung von Präsident Trump. Am Tag zuvor hatte er sich bei seiner Rede wie ein Auserwählter Gottes inszeniert und hörte nun vor den Ohren und Augen der Welt diese Zeugin Gottes sagen: "Im Namen Gottes bitte ich Sie, haben Sie Erbarmen mit den Menschen in unserem Land, die jetzt Angst haben". Dass er dieses Erbarmen nicht zeigen würde, weder mit dieser Theologin noch mit den Menschen, stand zu erwarten. Aber hier haben wir ein Zeugnis für jenen geisterfüllten Mut, den Gott nicht nur einem Seher Johannes vor 2000 Jahren geschenkt hat, sondern auch noch heute – ein lebendiges Zeugnis seiner Gegenwart, eine Jüngerin des Auferstandenen, die bereit ist, sein Sprachrohr zu sein.

Was Johannes sieht, als er sich umdreht, ist ein Ausschnitt der himmlischen Wirklichkeit. Es ist, was er gerade noch einordnen kann in die Fülle der Bilder, mit denen Gott im Alten Testament beschrieben ist. Doch eines daran ist besonders wichtig: Der, den er sieht, ist Gott und Mensch zugleich, gewandet wie ein Hohepriester und darin der Mittler zwischen Gott und den Menschen und doch zugleich der Richter der Welt, dessen Wort scharf ist und klar wie ein zweischneidiges Schwert und dessen Augen wie Feuerflammen verzehrend sind, wenn ein vergänglich menschlicher Blick sie trifft.

Natürlich lässt eine solche Gestalt den sterblichen Menschen erstarren und doch ist das Gericht, das hier ergehen wird, so notwendig, um endgültig die Wahrheit von der Unwahrheit zu scheiden und das Recht vom Unrecht. Nur er hat die wirkliche Wahrheit, nur er vertritt das wahre Recht. Sieben Sterne hält er in seiner rechten Hand. Keiner leuchtet von sich aus. Alles Licht in den vielen Kirchen und Konfessionen, die ihn bezeugen und seine Wahrheit zu verkünden suchen, ist Abglanz seines Lichtes. Und in keiner Kirche allein ist die Wahrheit verwirklicht und die Seligkeit allein zu erlangen. Wir alle hängen von ihm ab, sieht Johannes. Nicht umgekehrt. Solange er den Stern des Glaubens unserer Kirche in seiner Hand hält, können wir leuchten. Lässt er uns fallen, so werden wir verlöschen. Wie tröstlich ist diese Einsicht angesichts der Sorgen und Bemühungen um Reformen, die uns in unserer Kirche beschäftigen. Gibt es nicht Tieferes, Besseres? Doch wie erschreckend ist es, wenn wir angesichts der Sorgen und Bemühungen um unsere Kirche die Einsicht, die der Seher Johannes gewinnt, völlig außer Acht lassen.

Johannes wird in seiner bodenstürzenden Erkenntnis von Gott gesegnet. Er empfängt Leben in Fülle – vor nichts Irdischem soll er sich fürchten. Gott sehr wohl. Mit einem solchen Gedanken allein fühlen sich viele Menschen heute nicht wohl. Doch die Gottesfurcht, die ein Martin Luther durchlitten hat und manch anderer Mensch in seinem Leben, befreit am Ende, um zum wahren Zeugen zu werden für die Vorläufigkeit all dessen, was uns hier in der Welt verunsichert und das Fürchten lehrt. Johannes hört die österliche Botschaft in diesem Moment nur für sich, bevor er auf seinen Weg geschickt wird: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Ich werde sein, der ich sein werde – so hat Gott sich Mose offenbart. Ich bin – so hat Christus von sich gesagt in seinen irdischen Tagen. Ich bin, so sagt er jetzt im Blick auf die Ewigkeit, zu der er die Schlüssel hat. Johannes hört und sieht, erkennt und glaubt und verkündet es ohne Furcht einer Welt voller Furcht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

### **Fürbitten:**

Lasst uns beten: Auf dich sollen wir hören, Herr Jesus Christus, du ewiges Licht und Hoffnung auf Leben. Mit dir weicht die Finsternis. Sprich und mach es hell in den Dunkelheiten dieser Welt.

Dein Licht ist die Hoffnung, wo Krieg und Gewalt herrschen. Scheine auf in den Schutzräumen, in denen Menschen ihr Leben zu retten suchen; in den Folterkellern, in denen Menschen vergessen, was Liebe und Menschlichkeit ist.

Falle denen, die Krieg befehlen und Leid befördern, in den Arm und lass sie umkehren zu dir. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Licht gibt Lebenskraft im Dunkel von Krankheit und Trauer.

Berühre mit deinem Leben die Kranken und heile sie, wenn es dein Wille ist. Sei denen nahe, die Kranken beistehen, sie behandeln und pflegen.

Lass unsere Verstorbenen in deinem Licht wohnen und deinen Frieden erfahren und tröste die Trauernden mit deinem Wort vom Leben. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sei bei allen, die nicht weiterwissen in ihrem Leben und sende ihnen Menschen, die ihnen zuhören und helfen. Sei Ratgeber und Ermutiger derer, die verzweifelt sind und verängstigt angesichts der Lage unserer Welt. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Licht bewahrt die Herzen vor den Finsternissen von Schuld und Feindschaft. Versöhne die Entzweiten, die Streitenden und alle, die Grenzen errichtet haben. Lass Verständnis füreinander und Respekt für andere Meinungen wachsen unter uns. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du Licht und Leben, dein Licht verwandelt alle, die dich suchen und dir folgen wollen. Dein Licht weist die Wege, die deine Kirche gehen soll. Dein Licht tröstet. Geh mit uns, mach unser Leben hell, segne alle, die unserem Herzen nahe sind. Du Grund aller Hoffnung, sprich und erbarme dich. Dein sind wir heute und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

#### **Michel-Segen Februar 2026:**

Gottes Segen leuchte für dich  
wie ein bunter Strauß Tulpen  
wenn es grau in grau ist – in dir und um dich herum.

Gottes Segen wärme dich  
wie ein knisterndes Kaminfeuer  
wenn es kalt ist – in dir und um dich herum.

Gottes Segen behüte dich  
wie ein kuscheliger Mantel  
wenn dir alles zu viel ist – in dir und um dich herum.

So segne dich der dreieinige Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.